

Regards sur l'Orthodoxie 1054-1954.
(Cahiers de la Nouvelle Revue Théologique, X.)
Tournai-Paris, Casterman, 1954. 8°, 138 S.,
1 Bl. — Ohne Preisangabe.

Die neunhundertjährige Wiederkehr des Tages, an welchem im Jahre 1054 der päpstliche Legat Kardinal Humbert von Silva Candida die Bannbulle auf dem Altar der Hagia Sophia in Konstantinopel niederlegte und damit ein bis zum heutigen Tage nicht wieder geheiltes Schisma der Kirche Christi feierlich besiegelte, hat, wie zu erwarten war, eine große Zahl von Gedenkartikeln oder auch Sammelarbeiten zum Thema Ostkirche und Union hervorgerufen. Unter diesen teils wissenschaftlichen, teils populären Veröffentlichungen dürfte das vorliegende Gedächtnisheft der *Nouvelle Revue Théologique* eine der reichhaltigsten und am besten gelungenen sein. Zuerst gibt darin R. Janin einen knappen Überblick über die seit den Tagen des Photios (9. Jh.) schwelenden dogmatischen, liturgischen, disziplinären und kirchenpolitischen Differenzen, über den heftigen Ausbruch derselben im Jahre 1054 und die Fortdauer des Schismas bis ins 12. Jahrhundert (S. 5-17); daran schließt E. Herman unter dem Titel *Neuf siècles du schisme entre l'Église d'Orient et d'Occident* eine wohldokumentierte Geschichte der Unionsversuche vom 1054 bis

zum heutigen Tage sowie eine Darlegung der heutigen Verhältnisse in Süditalien, bei Ruthenen und Polen (Ukrainern, Weißrussen und Karpathenrussen), bei den Ungarn, Rumänen, Jugoslawen, Bulgaren und Russen, verbunden mit einer Übersicht über die Bemühungen der Päpste des 20. Jahrhunderts um die Kircheneinigung (S. 18-52). Es folgt ein vorzügliches, vorbildlich irenisches Kapitel von S. Tyszkiewicz (S. 53-72) über „das Antlitz der Orthodoxie“; die Orthodoxie erscheint nicht als Ergebnis einer Revolution, sondern als dasjenige eines langsamen und fast unmerklichen Abweichens von der Lehre der römischen Kirche: bezüglich des Kirchenbegriffs, bezüglich der Rolle der Hl. Schrift, bezüglich des ethischen Ideals des Christen, welches in der Ostkirche die Vollkommenheit fordert, und bezüglich der Rolle der Liturgie, wobei eine Neigung der Volksfrömmigkeit zum Ritualismus hervortritt; der Vf. versäumt nicht die Vorzüge des östlichen Christentums, die da sind: seine Spiritualität, seine asketische Grundhaltung und seine Betonung des Liturgischen, hervorzuheben. An Tyszkiewicz anschließend behandelt sodann A. Wenger (S. 73-96) die einzelnen Kontroverspunkte der Lehre: die Frage des Ausgangs des Hl. Geistes als die einzige gewichtigere dogmatische Differenz, sodann die seit 1231/32 hinzukommende Frage des Fegfeuers, die Frage der Unbefleckten Empfängnis Mariæ, die Frage der Epiklese bei der Konsekration, die Frage des gesäuerten oder ungesäuerten Brotes bei der Eucharistie, endlich die Frage des Primates und der Infallibilität des Bischofs von Rom; W. verfolgt die Beurteilung dieser Kontroverspunkte seitens der Orthodoxie durch die Jahrhunderte.

Der Rest des Heftes (S. 106-138) ist Gegenwartsfragen gewidmet. P. Mailleux stellt (und bejaht) die Frage: *L'Union est-elle possible?* Die Kircheneinigung ist nach M. nicht unmöglich, wenn wir die Aufgabe mit großer Geduld und mit liebevollem Taktgefühl angehen, freilich schwierig, vor allem, weil es gilt, weitverbreitete, in dem jahrhundertalten Kirchenstreit verhärtete Vorurteile behutsam zu beseitigen. Der nachfolgende Aufsatz *Lueurs d'espoir* von G. Dejaifve (S. 106-119) sieht in manchen Äußerungen zeitgenössischer bedeutender Theologen der Orthodoxie und in der immer stärker zutage tretenden Sehnsucht weiter Kreise nach kirchlicher Einheit und gegenseitigem Verstehen Strahlen der Hoffnung. Das Heft schließt ab mit vorzüglich orientierenden Artikeln über die religiöse Lage der Kirche in der Sowjetunion 1943-1953 (J. Callewaert: S. 117-126), über Paris als Treffpunkt der östlichen Christen (P. Mailleux: S. 126-130), über die Lage der Orthodoxie in USA (C. Indekeu: S. 130-132), in Südamerika (G. Rochcau: S. 132-134), in Japan (P. Kholodiline: S. 134f.) und mit Betrachtungen zu der Frage, wie die Arbeit an

der Union gestaltet werden soll (I. Ponoff: S. 135–138). Es wäre zu wünschen, daß diese Veröffentlichung zum besseren gegenseitigen Kennenlernen der beiden getrennten Kirchen beitrüge; denn Beseitigung von Vorurteilen, besseres gegenseitiges Verstehen, verbunden mit Steigerung der gegenseitigen Achtung ist die Voraussetzung für jegliche allmähliche Annäherung und für eine schließliche Wiedervereinigung.

München

Franz Dölger